

Wichtig ist mir immer der Mensch

Autor(en): **Bürgisser, Thomas / Oehler, Felicitas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **93 (2019)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wichtig ist mir immer der Mensch

Porträts

102

Thomas Bürgisser, Rentner
Aufgezeichnet von Felicitas Oehler, Bild: Ruedi Weiss

Das Erste, was ich gemacht habe, als ich pensioniert war: Ich habe meine 90 Krawatten weggeschmissen. Eine Krawatte ziehe ich nie mehr an, das habe ich ein Berufsleben lang getan. Aber aktiv bin ich geblieben. Ich habe mehr Termine als vorher, doch um 8 Uhr gehe ich an keine Sitzung, dann gehe ich mit dem Hund raus.

Ich war schon als Knabe an vielem interessiert, besonders an der Musik. In der Bezirksschule in Aarau spielte ich intensiv Klarinette. Anfangs noch klassisch. Später spielten wir mit einer Band zum Tanz auf. Auch in der Lehre war ich ein leidenschaftlicher Bläser. In der damaligen BBC (heute ABB) gab es eine Lehrlings-Brass-Band, da wollten alle hin, weil die Proben während der Arbeitszeit stattfanden.

In der vierten Klasse der Bezirksschule musste ich mir überlegen, wie es weitergehen soll. Ich bin ein «Handwerklicher», also meldete ich mich für die Aufnahmeprüfung bei der BBC an. Ich weiss nicht, wie viele sie aufgenommen haben, aber mich riefen sie an und sagten: «Du kannst gleich am nächsten Montag beginnen.» Ich überlegte nicht lange. Mit dem Einverständnis meiner Eltern schmiss ich die Schule und begann meine Lehre als Elektromechaniker. Kaum war ich damit fertig, bildete ich mich weiter und wurde selber Lehrlingsausbildner bei der BBC. Auch in der Brass Band wechselte ich die Seite und wurde Instruktor für Klarinette und Saxophon. Nach verschiedenen Weiterbildungen in Betriebswirtschaftslehre wechselte ich dann zu Jungheinrich, zuerst als Verkäufer von Gabelstaplern. 37 Jahre lang setzte ich mich mit automatischen Lagersystemen auseinander, wichtig war mir aber immer der Mensch. Ich war oft in halb Europa unterwegs, Hamburg kenne ich besser als Zürich. Ende 2014 ging ich als stellvertretender CEO in Frühpension.

Ich war immer in Rohr daheim, auch als ich für kurze Zeit in Hunzenschwil wohnte. Dort schlief ich nur; gelebt habe ich in und für Rohr. In Rohr lernte ich auch meine Frau kennen, ebenfalls eine Rohrerin. Als uns ein Freund fragte, ob wir neben ihrem Grundstück – auf einem der schönsten Bauplätze über dem Schachen – bauen wollen, waren wir sofort Feuer und Flamme. Hier wohnen wir nun seit 35 Jahren, unsere beiden Söhne sind aber längst eigene Wege gegangen.

Der Turnverein war meine zweite Familie. Mit 23 Jahren wurde ich Präsident des Turnvereins und blieb es 20 Jahre lang. Daneben war ich zwölf Jahre in der Finanzkommission tätig, davon acht als Präsident. Früher kannte ich das ganze Dorf. Heute – mit den vielen Neubauten – nur noch das halbe.

Gesellschaftlich engagiert bin ich trotzdem. Ich war zum Beispiel von Anfang an ein Befürworter der Fusion mit Aarau. Nicht mit dem Herzen, aber mit dem Kopf. Rohr war immer ein armes Dorf, rundherum gab es Industrie, in Rohr nicht. Keine Industrie bedeutet: keine hohen Steuereinnahmen. Und wenn mal einer sonst wie reich wurde, dann ging er hinüber nach Biberstein. Die monetären Vorteile einer Fusion liegen auf der Hand. Für Links und für Rechts, alles andere wäre gelogen. Das sahen die meisten ein, auch wenn dem einen oder anderen fast der Bleistift zerbrochen ist beim Ja-Schreiben.

Neben der Familie, dem Reisen, Segeln, Biken, Fotografieren und kleinen geschäftlichen Aufträgen widme ich mich dem Stadtteilverein Rohr. Als dessen Präsident helfe ich mit, Rohr als lebenswerten Ort zu bewahren, die Menschen miteinander zu verbinden und Traditionen neu zu beleben.